

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 34 (1930-1931)
Heft: 18

Artikel: Uff der Weid
Autor: Meyer, Traugott
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-670774>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tralstelle für Handweberei und verwandte Arbeiten geschaffen. Diese sorgt für die Vermittlung von Geräten, sowie von einwandfreien, geeigneten Materialien und gediegenen Mustern und führt Kurse in Spinnen, Weben und Sticken durch, die in den verschiedensten Teilen des Landes abgehalten werden. Dabei geht man von den Bedürfnissen des Bauernhauses aus, indem praktische Dinge für den eigenen Hausgebrauch hergestellt werden. Denn die Selbstversorgung auf mehreren Gebieten ist aus verschiedenen Gründen ein erstrebenswertes Ziel. Wenn der

Stolz der Frauen und Mädchen an altangestammter Arbeit wieder geweckt ist, kann auch für den Verkauf gearbeitet werden. Dann tauchen all die Fragen der Absatzförderung auf; es gilt, Arbeit zu vergeben, entgegenzunehmen, genau zu kontrollieren und in zweckdienlicher Weise zum Verkauf anzubieten. In welcher vorzüglich, unterstützenden Weise dies geschieht, zeigt uns das prächtige Zürcher Verkaufsgeschäft des bedeutungsvollen „Schweizer Heimatwerks“.

Uff der Weid.

So ligg i scho ne schöni Wyl im Gras,
ha d'Aluge zue... und wirden Ohr und löse...

Vom Hübel chunnt e Glogge Schritt für Schritt
as wie ne Pfarer, wenn er z'Chille goht.
E dünnerti trampet fräsig hindenoth,
im glyche Takt. Das wird der Mesmer sy.
Und ieze chöme diki Treichle har,
e schweri Amtsehr i de styse Beine,
und Bierbäb hei si! D'Gmeinröt, rot i rächt.
Dry gumpet öppedie so jungi War,
chum kumfermier. Die schällen überluf!
Und wien i ghör, het's au no Maitli do,
wo mit gar silbersyne Gloggestimmlie
rächt gigelen und eismols uselache,
aß d'Treichle stuze... und no ärnster brummle.
So goht der Zug em Hübelrugge noh,
und los i rächt, isch alles binenander:
Halt d'Wält im Chlyne, d'Möntschehärz i Glogge.

Und d'Glogge lüte lyser, gönge wytters.
I luschteren und ghören anderi Tön.

E Wesslei gif iez sharpf und barsch Bisähl,
und Gablezingge chrahen über d'Stuffle,
e Räche strehlt es magers Tschüppeli rächt,
und los au, pfurk es Umbeli derhar
und brummlet anenander: „Woll! De muesch!“
Und ieze sumslet's syn und lieb und schüch.
Das wird es halbverirets Imbeli sy.
Au düsselet es lustigs Windli zue
und strychelet die duiche Wätterbäum.
Si schmölelen ämmel just wie olti Manne,
wenn im 'ne quefe Lun es Maitli chunnt
und es verstohlnigs Ahli gif. Ghörsch nit?
Si chlüsle scho: „Tuef dcs eim wohl! So wohl!“
Ja, 's tuet eim wohl. Au mir, em Stubehocker,
wo do im churze Weidgras lyf und rueiht.
Und nüt meh dänkt. Und dudelet und doset.

Do sper i d'Alugen uf. Was chan i gseh!
Eis Sunnewäben über alli Hübel!
Ei blaue Himmel über allne Bärge!
E wytli Wulche drin! Die fahrt dervo
und nimmt my Seel wyt über d'Wält us mit...
Traugott Meier.

Paßgänger. *)

Von Hugo Marti.

Man ziere ihn ja nicht zu eilig mit dem Heiligenchein der Bescheidenheit, den Mann, der seine Vorliebe für Paßwanderungen innig kennt und diese Vorliebe unerschütterlich, und ohne mit der Wimper zu zucken, gegen die kraftschwelgerischen Forderungen eines Gipfelstürmers verteidigt, abends in der niedern Stube des Hospizes, wenn sich die Beine lang hin strecken und die Augen, von soviel Schau,

Wind und Sonne müde, im Tabakqualm blinzeln nur offenhalten. Man höre seine vorgebrachten Gründe an und frage sich, auch wenn sie oberflächlich und sogar etwas platt scheinen, ob sie nicht Abgründe verborgen, nämlich die unergründlichen Tiefen einer Leidenschaft. Wer eine Meinung so beharrlich vertritt, wie dies der Paßgänger tut, spürt geheim im Hintergrund seiner Worte eine Weltanschauung wirksam, für die ihm meistens der Name fehlt, weshalb er zu andeutenden Umschreibungen ausholt.

* Aus dem prächtigen Alpenbuch der Eidg. Postverwaltung. (Siehe Bücherschau.)